

Paibacher Zeitung.

Nr. 143. Bräunumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 24. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen der Reihe 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Vice-Admiral des Ruhestandes Georg Ritter von Millošić als Commandeur des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor und Commandanten der 32. Infanterie-Brigade Thomas Gecz den Adelstand mit dem Ehrenworte "Edler" allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allernädigst zu verleihen: dem Major Karl Wondra, vom Stande der Officiere in Marine-Localanstellungen, Marine-Ergänzungsbzirks-Commandanten in Triest, in Anerkennung seiner durch eine Reihe von Jahren in der Marinelection des Reichs-Kriegsministeriums geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Nichtamtlicher Theil.

Volkswirtschaftlicher Fortschritt.

(Orig.-Corr.)

Wien, 23. Juni.

Es ist gewiss bemerkenswert, dass, wenn in der ausländischen, namentlich deutschen Presse von den inneren Verhältnissen Österreichs die Rede ist, die Thätigkeit der gegenwärtigen Majorität und Regierung eine sehr anerkennende Beurtheilung findet. Man prüft eben mit unbefangenem Blick die Leistungen und urtheilt auf Grund von Thatsachen, und da gelangt man freilich zu anderen Resultaten, als unsere oppositionelle Presse.

Insbesondere nach drei Richtungen hin wird das Verdienst des jetzigen Cabinets in der auswärtigen Presse gewürdigt, nämlich hinsichtlich der Hebung der Finanzen, dann der handelspolitischen Thätigkeit und der sozialen Reformen. Was den ersten Punkt be-

trifft, so geben die Course unserer Renten ebensowohl wie das stete Steigen der Einnahmen beredtes Zeugnis von dem Erfolge, welchen das Cabinet auf diesem Gebiete zu verzeichnen hat. Nicht minder gerechtfertigt erscheint auch die Anerkennung, welche der handels-politischen Action gezollt wird. Mit äußerst günstigem Erfolge wurde das System der Verstaatlichung der Eisenbahnen inauguriert und durch die gründliche Reduction der Tarife auf dem Staatsbahnhof nicht nur eine Erhöhung der Einnahmen erzielt, sondern, was noch wichtiger ist, auch dem Handel und Verkehr wesentliche Vortheile zugewendet. Man darf sich daher nicht wundern, daß das Princip der Verstaatlichung in der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden hat und der Wunsch rege gemacht wurde, dass noch andere Bahnen vom Staate übernommen werden.

Ferner gehört hierher der Bau der Arlbergbahn, welcher dem österreichischen Export einen directen Weg nach den westlichen Märkten eröffnet; auf dem Bodensee werden nunmehr auch österreichische Dampfer verkehren, und die im Bau begriffenen Transversalbahnen werden nicht wenig zur Hebung des Verkehrs zwischen Osten und Westen beitragen.

Ein einheitlicher Zug geht durch die ganze Eisenbahnspolitik, mit Consequenz und Ausdauer wird auf das Ziel hingearbeitet, die Vortheile der Verkehrsmittel ganz und voll der Bevölkerung zuzuwenden. Insbesondere durch die Reduction der Tarife wurde der gesamten Volkswirtschaft ein großer Dienst geleistet. Überhaupt herrscht eine Rührigkeit und Thätigkeit auf dem handelspolitischen Gebiete, welche die gewerblichen und industriellen Kreise am besten zu würdigen wissen. Beweise hiefür liefert jede der zahlreichen Rundreisen Sr. Excellenz des Herren Handelsministers.

Was endlich die reformatorische Thätigkeit der jetzigen Regierung betrifft, so zollt man derselben rückhaltslose Anerkennung. Das Streben, die wirtschaftliche Lage jedes Standes zu verbessern, durch geeignete legislative Maßregeln den Beschwerden abzuholzen und so die infolge der modernen Entwicklung entstandenen Gegensätze auszugleichen, trägt übrigens bereits seine Früchte. Unsere Pessimisten, welche immer nur auf das Ausland als Muster hinweisen, müssen sich doch einigermaßen beschämt fühlen, wenn sie sehen, wie man heute im Auslande österreichische Einrichtungen als Vorbild hinstellt. Freilich hält es ein

Theil der Presse für eine patriotische Pflicht, die günstigen Urtheile über unser Vaterland zu unterdrücken und der Kenntnis ihrer Leser zu entziehen.

Inland.

(Aus den Landtagen.) Die Verhandlungen der gegenwärtig versammelten vier Landtage nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Im Istriener Landtag legte der Finanzausschuss den Rechnungsabschluss des Grundentlastungsfondes vor, der eine Einnahme von 119 812 fl., eine Ausgabe von 105 096 fl. und einen Casserest von 14 716 fl. für das Jahr 1884 ausweist. Derselbe sowie der Voranschlag dieses Fonds für 1885 mit 111 878 fl. in Erfordernis und Bedeckung wurden genehmigt. Der Landtag beschloss ferner, zur Bedeckung des Deficites dieses Fonds für das Jahr 1885 einen Landeszuschlag mit 12 Prozent auf alle directen Steuern inklusive der außerordentlichen Staatszuschläge einheben zu lassen. — Im Görzer Landtag wurde über Antrag des Finanzausschusses dem Landeshauptmann Grafen Coronini der Dank des Landtages für die von ihm errichtete Stipendienstiftung von 2000 fl. votiert. Die Berichte desselben Ausschusses über die vom Lande verwalteten Fonds wurden genehmigt. — Der Tiroler Landtag verwies eine Reihe von Vorlagen des Landesausschusses an die betreffenden Ausschüsse. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung befanden sich u. a. der Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützungen für Tirol aus Anlass der Überschwemmungen im Jahre 1882, ferner die Berichte der Gemeinden und landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften über die Rückwirkung der Gebäudesteuer.

(Donau-Flottille.) Unsere Kriegsmarine ist bekanntlich auf der Donau bloß durch die zwei Monitors "Maros" und "Veitha" vertreten, deren letzterer erst vor kurzem bei Wien verankert war. Wie nun aus Marinakreisen verlautet, erwägt man die Vermehrung der Kriegsfahrzeuge auf der Donau zu einer kleinen Donau-Flottille, wie sie andere Staaten auf ihren Hauptströmen besitzen und wie sie Österreich einst in gewisser Hinsicht auch besessen hatte, als noch die Tschaikisten den Kriegsdienst auf der Donau leisteten. Die eventuell neu zu schaffenden Donau-Kriegsfahrzeuge würden selbstverständlich den heutigen Verhältnissen entsprechen und sich den beiden Monitors als sehr erwünschte Verstärkung anreihen.

Feuilleton.

Zwei Sterne.

Jetzt war's schon im zweiten Jahr, dass er die Treppe zu seiner Wohnung emporstieg und halb gedankenlos, halb bewusst das kleine Schild im Vorübergehen betrachtete, auf dem zu lesen stand: "Latka Egy."

Und jeden Morgen, wenn er die Fenster nach dem inneren Hofe öffnete, um einen warmen Strahl der schräg herabgleitenden Sonne aufzufangen oder erfrischende Luft ins Zimmer dringen zu lassen, sah drüben ein Frauengesicht hinter Pantoffelblumen und Monatsrosen, schaute aber niemals auf, wenn seine Scheibe klirrte oder wenn ihm gar, wie einmal, der thönerne Kopf und Abguss seiner Pfeife in den Hof hinabfiel.

Man sagt, Mangel an Neugierde sei entweder angeboren oder ein Ergebnis guter Erziehung. Er empfand diese umso weniger, als sein Kopf von Dingen erfüllt war, die sich nicht auf diese Welt bezogen. Er war Assistent der Sternwarte und ein eifriger, nur seiner Wissenschaft lebender Gelehrter. Was droben am unermesslichen Himmel in geheimnisvollem Werden und Wachsen sich darstellte, seine Bahnen vollendete und nach ewigen Gesetzen sich vollzog, das beschäftigte seine Gedanken; was hier drunter knospte und blühte, was in den Zweigen zwitscherte oder was sich unter der Menschheit näherte und abstieß, hasste und liebte, das lag ihm fern. Er gieng meist einher wie im Traum, und nur, wenn einmal fröhliches, herziges Kinderlachen vom Hofe zu ihm empordrang, konnte er plötzlich aushorchen; dann schlügen die seligen Lüne seiner eigenen Knabenjahre an sein Ohr und erfüllten seine Brust mit verzehrender Sehnsucht.

Es war Frühling geworden, aber er wusste es kaum. Unter Büchern vergraben, lebte er seiner Forschung, oder er stand auf seinem Beobachtungsposten und schaute hinauf in die unergründlichen Fernen, hier leidenschaftlich erregt, dort ein stiller, in sich gekehrter Grübler.

Schon lange glaubte er einem neuen Kometen auf der Spur zu sein, und dieses Ereignis erfüllte so sehr seine Gedanken, dass er eines Tages ein kleines, blondes Mädchen, das über die Straße sprang, fast umgerannt hätte und später nur der festen Hand eines Vorübergehenden verdankte, dass er nicht von einem Wagen überfahren wurde.

Endlich stieg er die Treppe zu seiner Wohnung empor und klingelte. Ganz in Gedanken verloren, wartete er und hörte auch den bekannten Schritt. Aber statt seiner Wirtin stand, leicht erröthend, ein fremdes junges Mädchen mit einem breiten Silberstreifen in dem schwarzen Haar vor ihm. Er stammelte eine Entschuldigung und dann noch eine. In seiner Bestreitung hatte er bei Latka Egy die Klingel gezogen.

Also das war Latka Egy von Angesicht zu Angesicht! So sah sie aus! Und schon war er im Begriff, sich abzuwenden, als sie in einem fremden, aber sanft klingenden Dialekt sagte:

"Es ist versehentlich ein Palet für Sie hier abgegeben. Darf ich es Ihnen vielleicht — —"

Sie wandte sich ins Zimmer. Und da nun plötzlich ihre eigenartige Schönheit vor ihm aufstieg, durchdrang ihn ein seltsames Etwa, und er konnte nicht widerstehen, ihr zu folgen. — — Sie ergriff ein Palet — es waren Bücher — und reichte es ihm. Wie seltsam durchzog das weiße Silberband ihren glattgescheitelten, dunklen Kopf! Und darunter erschienen fremdartige, fremdländisch gefärbte Wangen und rothe, fast übervolle Lippen, die nur mühsam weiße, lachende Zähne verbargen.

Als er etwas unbehilflich und mit allzuviel Dankte sich von ihr entfernte, sagte sie unbefangen und freundlich:

"Wir sind ja Hausbewohner und — sogar Nachbarn. Da versteht sich's doch von selbst. — Ich hätt' Ihnen die Bücher sonst gleich hinübergesandt." —

"Was treibt denn das Fräulein drüben eigentlich?" fragte er zaghaft am Abend desselben Tages seine Wirtin und wandte sich ab, damit sie sein Erröthen nicht bemerkten sollte.

"Sie ist eine Professortochter. Der Vater war ein Orientalist an der Universität und starb vor zwei Jahren nach langer Krankheit. Nun ist sie hierhergezogen und gibt Unterricht in fremden Sprachen."

"So, so!" — Der Komet wollte sich nicht finden lassen. Der Frühling verging. Der Sommer kam, zuletzt erschien der Herbst, und schon fielen die ersten Blätter.

Jeden Tag guckte er in den Himmel — und in fremde Fenster gleich aufmerksam.

Wie blühte es jetzt oft hinter den Scheiben hervor! Zuletzt neigten sich zwei Köpfe — gleich verlegen — zum Gruss, jeden Tag, jeden Morgen; allmählich noch öster. Es war ein stummer Verkehr, der doch eine lebendige Sprache redete.

Und als die Jahreszeit die weißen Schuhe anzog, da stand er eines Tages in demselben kleinen Stübchen — wie doch die Sonne schien trotz Winterszeit! — und legte, trunken von ihrer Schönheit, seinen Arm um ihre blühende Gestalt und küsste sie. —

Nun hatte er zwar keinen Kometen, aber zwei Sterne entdeckt, die ihm zärtlich und voll sanfter Glut entgegenstrahlten. Was aber an stillem Glück über sein sonst so ernstes Gesicht flog, das vermag keine Feder zu beschreiben.

H. Heiberg.

(Aus Czernowitz) wird gemeldet, dass die österreichisch-rumänische Commission für die Regelung einzelner strittiger Punkte der Grenze zwischen der Bukowina und Rumänien die Bereisung der Grenzlinie beendet hat und nunmehr das Ergebnis derselben einer eingehenden Berathung unterzieht.

(Reise des Reichs-Finanzministers von Kállay.) Aus Anlass der Reise des Reichs-Finanzministers von Kállay nach den occupied Provinzen constatiert die "Presse" den raschen außerordentlichen Fortschritt, den alle Verhältnisse an der Bosna und Marenta seit sechs Jahren gemacht haben. Es herrscht daselbst gegenwärtig Ruhe und relative Zufriedenheit. Die Behörden walten ungestört ihres Amtes, und es zeigen sich wieder die Ansätze jenes Wohlstandes, der Bosnien in früheren Zeiten den Ruf eines gesegneten Landes verschafft hat. Das Blatt verweist auf das Zeugnis des Generalstabchefs FZM. Freiherrn v. Beck, der während seiner letzten Reise in den occupied Provinzen von dem allenthalben wahrnehmbaren Fortschritte geradezu überrascht war, und betont, dass das Regime Kállay für die Erzielung eines so günstigen Ergebnisses den größten Theil des Verdienstes für sich in Anspruch nehmen könne.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag) hat das Unfallversicherungs-Gesetz in zweiter Lesung gemäß den Anträgen der Commission erledigt. Damit ist seine Hauptaufgabe für die laufende Session im wesentlichen vollendet. Die dritte Lesung wird nicht mehr viel Zeit beanspruchen und ohne irgendwelche erhebliche Schwierigkeiten sich vollziehen. Wie es scheint, wird die Coalition der Conservativen und National-Liberalen auch in den anderen Fragen, welche noch an die Reihe kommen, vorhalten und über die Dauer des gegenwärtigen Reichstages hinaus auch während der Wahlkampagne sich bemerkbar machen.

(Die serbische Skupština) hat das letzte der Steuergesetze im Sinne der Regierungsvorlagen erledigt. Damit ist die schwierigste der Aufgaben, welche die Regierung der Volksvertretung gegenüber durchzusetzen hatte, in glücklicher Weise gelöst. Das Ministerium darf mit diesem Erfolge, der seine höchsten Erwartungen noch übertroffen hat, höchst zufrieden sein. Es hat die Steuerreform ohne nachdrücklichen Widerspruch und ohne lange ermüdende Debatten durchgesetzt, ein Unternehmen, das in jedem Lande und in jeder Volksvertretung, auch bei einer noch so ergebenen ministeriellen Majorität, stets mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist.

(Die egyptische Conferenz.) Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Conseilspräsident Ferry vorgestern dem Ministerratthe mitgetheilt, dass die egyptische Conferenz noch in diesem Monat, am 28. Juni, in London zusammentreten soll. Selbstverständlich setzt dies die Genehmigung der zwischen dem Londoner und Pariser Cabinet getroffenen Vereinbarung von Seite des französischen und des englischen Parlamentes voraus und ebenso die Zustimmung der Mächte zu diesen Verabredungen. Eine formelle Einladung, die Conferenz an einen bestimmten Tag zu beschicken, ist von Seite des englischen Cabinets den Mächten noch nicht zugegangen und wird überhaupt erst erfolgen, nachdem die Mächte sich mit den ihnen gemachten Eröffnungen einverstanden erklärt haben. In London

und Paris glaubt man dieser Zustimmung sicher zu sein.

(Spanien.) Der spanische Finanzminister hat der Kammer das Budget vorgelegt. Ausgaben und Einnahmen halten sich mit etwas mehr als 880 Millionen Pesetas das Gleichgewicht. Der Minister hofft von den Steuerreformen einen bedeutenden Überschuss über den Steuervoranschlag.

(Der niederländische Thronerbe), der Prinz von Oranien, ist vergangenen Samstag gestorben. Damit erhalten die in letzter Zeit so vielfach aufgetauchten Gräberungen über die eventuelle Thronfolge in den Niederlanden eine gewisse Actualität. Im eigentlichen Holland wird die junge Tochter des greisen Königs nachfolgen. Eventuell sind die Nachkommen seiner Schwestern und seines Vaters Schwestern zur Nachfolge berechtigt; in Luxemburg hingegen, wo das salische Gesetz gilt, der Herzog von Nassau und dessen Erben. Europa wird also wieder binnen einer gewissen Zeitfrist seine luxemburgische Frage haben.

(Über die Pläne Englands in Egypten) liegen wiederum ganz verwunderliche Nachrichten vor. Es wird gemeldet, die Regierung habe das Schienenmaterial für eine schmalspurige Eisenbahn vorläufig in der Länge von einem Dutzend englischer Meilen sammt dem übrigen Bedarfe für einen Bahnbau nach Suakin einschiffen lassen und denke in allem Ernst an die Herstellung einer Bahlinie von Suakin nach Berber. Die Sache klingt jetzt, nachdem Berber gefallen ist und Suakin jede Nacht einen Angriff der Scharen Osman Digma's abzuwehren hat, so total verrückt, dass man sich beinahe versucht fühlen könnte, ihr Glauben beizumessen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Kisrőze und Rendve je 200 fl. und für die griechisch-katholische Gemeinde Lask 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Flottenmanöver.) Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz werden die Reise nach Pola zur Theilnahme an den Flottenmanövern am 6. Juli antreten; am 7ten, 8. und 9. Juli finden große Flottenmanöver der unter dem Oberbefehl des Marinecommandanten Vice-Admirals Freiherrn Daublesky von Sternegg konzentrierten Escadre von Panzer- und Torpedoschiffen statt, und am 10. Juli wird voraussichtlich die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers und des durchlauchtigsten Kronprinzen nach Wien erfolgen. Se. Majestät der Kaiser werden vom Reichs-Kriegsminister Grafen Bylandt-Rheindl und den beiden Generaladjutanten FZM. Freiherrn von Mondel und GM. Freiherrn von Popp, Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz von seinem Obersthofmeister Contre-Admiral Grafen Bombelles und dem Flügeladjutanten Corbettencapitän von Wohlgemuth begleitet sein.

— (Ueberschwemmung in Galizien.) Seit drei Tagen bringt der Telegraph eine Höhenspost um die andere aus Galizien. Eine Katastrophe, wie sie vor zwei Jahren Tirol heimgesucht hatte, ereilte diesmal dieses Kronland. Der seit Wochen andauernde Regen hat den Austritt fast sämtlicher Ströme verursacht, und meilenweite Strecken bieten das grauenhafte Bild der Verwüstung. Die Wogen rollen über die Saaten-

selder dahin und vernichten die Hoffnungen der Landwirte. Alle Berichte stimmen in der Annahme überein, dass die Katastrophe jener aus dem Jahre 1867 gleichkomme und alle Theile des Kronlandes in gleicher Weise betroffen habe. In der That vernimmt man auch denselben Klageschrei aus dem Osten wie aus dem Westen des Landes, und die Verstörung reicht von Krakau bis an die russische Grenze. Sämtliche Flüsse des Landes sind, ungeachtet der vielen für die Flussregulierung gebrachten Opfer, aus ihren Ufern getreten und haben auch die Communicationen des Landes mit den anderen Kronländern unterbrochen. Die Transporte, welche für Ungarn bestimmt waren, konnten ebensowenig den Ort ihrer Bestimmung erreichen, als jene, die nach Wien dirigiert wurden. Selbst der telegraphische Verkehr ist im Lande selbst zum großen Theile gehemmt. Die galizische Landbevölkerung hat sich auch sonst keiner besonderen Wohlhabenheit erfreut, und es gab stets Districte, aus denen der Hunger nicht gänzlich vertrieben war. Gegenwärtig droht aber das Elend mit elementarer Macht über Millionen hereinzubrechen, wenn das Wasser nicht bald sinkt und nicht rechtzeitig eine Hilfsaktion eingeleitet wird. Den neuesten Nachrichten zufolge sind die Wässer im Falle begriffen.

— (Der Anarchistenproces in Graz.) Mit der gegenwärtig vor dem Grazer Schwurgerichte stattfindenden Verhandlung gegen 23 Socialisten, welche angeklagt sind, Handlungen unternommen zu haben, die auf eine gewaltsame Veränderung der Regierungsform und auf die Herbeiführung einer Empörung oder eines Bürgerkrieges gerichtet waren, kann sich, was interessante psychologische Erscheinungen und dramatisch bewegten Verlauf anbelangt, wohl keine einzige der in der jüngsten Zeit zum Abschluss gebrachten Gerichtsverhandlungen ähnlicher Art messen. Den Mittelpunkt dieses merkwürdigen Proceses bildet der Arbeiter Franz Pronigg. Er war selbst acht Jahre lang Socialist, gehörte geheimen Verbindungen an, nahm an geheimen Versammlungen teil, mache sich verbotener Handlungen schuldig, wurde wegen Hochverrats und anderer ähnlichen Delikte verurtheilt, und ist jetzt der Kronzeuge gegen 23 der schwersten Verbrechen angeklagte Socialisten. Pronigg enthüllte im wesentlichen, dass in einer geheimen, etwa von 30 Mitgliedern besuchten Versammlung der formliche Beschluss gefasst worden sei, gelegenheitlich des im vorigen Jahre in Graz stattgefundenen Volksfestes ein Attentat mittels einer Höllenmaschine oder einer Dynamitbombe auszuführen. Die Ausführung dieses ruchlosen Vorhabens unterblieb lediglich deshalb, weil mehrere Verschworene, darunter Pronigg selbst, kurz vor dem Volksfeste wegen socialistischer Umrüste verhaftet worden waren. Es war schon beschlossen, den Justizpalast in die Lust zu sprengen; ferner waren formliche, bis ins Kleinste Detail verabredete Pläne festgestellt, wie die Polizei zu überrumpeln sei, wie sich die Verschwörer der Stadt bemächtigen und eine Revolution verursachen könnten. Seit Jahren wurden Gelder zur Anschaffung von Waffen gesammelt und zum Theil auch schon zu diesem Zwecke verwendet. Pronigg, der an der Vorbereitung der verschiedenen Gewaltthaten regen Anteil nahm, empfand plötzlich Neue ob seines Treibens und sagte, als er am 13. d. M. ins Verhör genommen wurde, alles aus. Die Angeklagten aber, gegen die Pronigg als Kronzeuge aussagt, leugnen alles in den stärksten Ausdrücken. Mit ihm confroniert, nennen sie ihn einen Schurken, einen lügenreichen Hallunken und Denuncianten, der grausige Märchen zu ihrem Ver-

Jean Loup, der Irrsinige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg
von Mag von Weizenthurn.
(60. Fortsetzung.)

5. Capitel.

Der Schiffbruch.

"Mein braver Gendrou," begann der Baron, nachdem der Matrose bereits einigemale sein Glas geleert hatte, "ich bin nicht persönlich betheiligt an den Fragen, welche ich Ihnen stelle, sondern ich wurde von einer alten Dame meiner Bekanntschaft darum gebeten. Sie kamen mit dem "Temeraire" von Batavia, als jener Sturm losbrach?"

"Ja, geradenwegs aus Batavia."

"Befanden sich keine Passagiere auf dem "Temeraire"?"

"Ein einziger!"

"Woher kam er?"

"Aus Batavia."

"Wiss' Ihr seinen Namen, mein Freund?"

"Nein, ich weiß nur, dass er Franzose gewesen. Unser Capitän bewies ihm die größten Rücksichten; ich entsinne mich, dass er ihn "Herr Marquis" nannte. Er sah auch in der That vornehm aus, aber er war gar nicht stolz und sprach mit den Matrosen, als wäre er Ehrengleich. Gleich uns allen sehnte er sich nach Frankreich zurück, oftmais war er düster und trümmisch, dann dachte er wohl an die Seinen zu Hause, welche ihn nimmer wieder sehen werden. Er war verheiratet."

"Dieser Passagier, den Euer Commandant "Herr

Marquis" nannte, ist also ebenfalls verunglückt?" fragte der Baron mit unsicherer Stimme.

"Ja, Herr, er ist tot, gleich allen anderen," entgegnete Gendrou ernst. "Wenn die alte Dame, die Sie beauftragt hat, hinsichtlich dieses Vorfalls Erkundigungen einzuziehen, die Mutter des Marquis ist, so mag sie für ihren Sohn Trauer anlegen. Wenn es der Armen einen Trost gewähren kann, so mögen Sie ihr sagen, dass ihr Sohn sie nicht vergessen hat im Augenblicke des Todes. Als das Schiff zu sinken begann, stand ich neben ihm. "Adieu, Adieu," rief er, auf die Knie sinkend, "Adieu, die ich liebe! Adieu, du, der einzige und allein mein ganzes Leben galt!" Das Schiff sank; tiefes Schweigen herrschte. Alle beteten leise. Der "Temeraire" verschwand, mit ihm der Passagier!"

Der Baron füllte von neuem sein Glas.

"Nochmals auf Euer Wohl, mein Tapferer, auf das Eure und auf jenes Eures Freundes Baudry, die einzigen Geretteten vom Bord des "Temeraire"!"

"Ich trinke auf das Andenken der Toten!" sprach der Matrose ernst, und Leon von Simaise fühlte den absichtslosen Vorwurf, welcher in diesen Worten lag, und biss sich auf die Lippen.

Er erhob sich, zahlte und verabschiedete sich von dem alten Matrosen.

Leon von Simaise kehrte in sein Hotel zurück; er ließ sich ein Déjeuner servieren und verzehrte daselbe mit großem Appetit, dann zündete er sich eine Cigarre an und legte sich auf die Chaiselongue, sich in den wunderbarsten Zulustträumen ergebend.

Doch in allem Glück, welches er sich ausmalte,

befand sich ein dunkler Punkt — ein Hindernis, welches ihm im Wege stand — die Marquise!

In dem blinden Vertrauen, welches er für den Bruder besaß, hatte der Marquis demselben sein Vermögen sozusagen in die Hand gegeben, doch — lebte nicht die Marquise? Besaß sie nicht Rechte, welche sie zu jeder Stunde geltend machen konnte?

Plötzlich sprang er empor; es war ihm ein Ausweg eingefallen, der jedes Hindernis beseitigte.

Noch an demselben Abend reiste er nach Paris, wo er übernachtete.

Zur Mittagsstunde des folgenden Tages kehrte er nach Port Marly zurück.

6. Capitel.

Wahnsinnig.

Als Leon mit einer meisterhaft zur Schau getragenen Maske des Schmerzes bei Hermance eintrat, wurde ihr bleiches Antlitz noch fahler, alles Feuer wich aus ihren Augen, die Hand auf's Herz pressend, stieß sie einen heiseren Schrei aus und schwankte.

Der Baron hatte kaum Zeit, die Unglückliche in seinen Armen aufzufangen und sie nach einer Ottomane zu tragen. Sie hatte nicht die Bestimmung verloren, ein Starkrampf hatte sie erfasst.

Vor ihr kniend, hielt Leon ihre Hände in den seinen; er bedeckte dieselben mit Küschen, er weinte, gehörte es doch zu seiner Rolle.

Nach Verlauf weniger Minuten fühlte die Marquise sich kräftiger. Ihm ihre Hände entziehend, drängte sie ihn:

derben ersonnen habe, nur um sich selbst reinzuwaschen und die Freiheit zu erlangen. Der Prozess dürfte voraussichtlich in einigen Tagen beendet werden.

— (Gräßlicher Mord.) Am verflossenen Freitag wurde in Prag der gewesene städtische Ingenieur Vincenz Brzorad in seiner Wohnung auf dem Leonhardiplatz auf gräßliche Art ermordet. Nach 7 Uhr abends hörte eine Frau, welche vor der Wohnung Brzorad's, der ledig war, vorüberging, die Rufe: „Hilfe, Mörder!“, dann ein Röcheln. Sie schlug Alarm und sah aus der Wohnung einen Artillerieführer treten, der die Thüre versperrte und sich so rasch entfernte, dass sie dessen Signalement nicht angeben kann. Die herbeigerufene Polizei sprengte die Thüre auf; es bot sich ein gräßlicher Anblick dar. Große Blutlachen bedekten den Boden, der Oberkörper des Ermordeten mit bis auf die Wirbelsäule durchschnittenem Halse und einer tiefen Stichwunde in der Brust lag im Zimmer, die unteren Extremitäten in der Küche. Neben dem Oberkörper lag ein blutiges neues Küchenmesser. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen, da Pretiosen vorhanden sind und auch sonst alles in der Wohnung in Ordnung ist. Nachträglich wird gemeldet, dass der Mörder des städtischen Ingenieurs Brzorad in der Person des superarbitrierten Cadet-Feuerwerkers und Bauzeichners Emil Wasmundt eruiert und in der Wohnung seiner Eltern verhaftet wurde. Der Mörder hat die That bereits eingestanden.

— (Der Kibiz und sein Spieler.) Wir lesen im Wiener „Fremdenblatt“: Im Café Burger in der großen Pfarrgasse „kibizte“ eines Tages der Jurist Samuel Breier. Allein Herr Breier überschritt die Befugnisse, welche einem wohlstandigen und gebildeten Kibiz grundgesetzlich gewährleistet sind, indem er plötzlich dreinreden begann. Herr Stern ermahnte seinen Kibiz, sich so zu benehmen, wie es sich für einen Mann seines niedrigen Standes gezieme, sich zu keinerlei Ausruflungen der Schadenfreude oder des Vergers hinreissen zu lassen, sondern eingedenkt zu sein, dass er bloß ein geduldeter Kibiz sei. Allein Herr Breier fühlte sich durch diese Ermahnung in seiner Kibiz-Ehre stark beleidigt. Er fuhr in die Höhe und antwortete auf die gehaltvolle Ansprache seines Spielers in so würdelosen Worten, wie sie aus dem Munde eines Kibizes seinem Spieler gegenüber noch niemals vorgekommen sein dürfen. Herr Stern, von seinen Kibizen bedingungslose Ehrfurcht und Ergebenheit gewohnt, war anfangs sprachlos vor Erstaunen. Er erholt sich jedoch alsbald, und sein Erstes war, dass er dem Kibiz einige heftige Grobheiten ins Gesicht warf. Dieser geriet nun in Rage und nahm gegen Stern eine drohende Stellung ein. Never solch maflose Ueberhebung eines Kibizes ungemein in Harnisch gebracht, schlug Herr Stern seinen Gegner mit der Faust ins Gesicht, wodurch das Augenglas des Kibizes in Trümmer gieng. Ein großer Glassplitter drang in die linke Wange des Geschlagenen ein und verursachte, dass ein langer Miss wurde. Die Sache war jetzt reif fürs Tribunal. Der Kibiz klage seinen Vorgesetzten, den Spieler, beim Leopoldstädter Bezirksgerichte. Die tragische Geschichte kam diesertage zur Erledigung, indem Herr Stern zu einer Geldstrafe von fünf Gulden und außerdem zum Ersatz von zehn Gulden an den beschädigten Kibiz verurtheilt wurde. Herr Stern erklärte sich mit der Strafe einverstanden, da er dadurch von einem so aufgeregten und kaffeehausunfähigen Kibiz befreit worden sei. Er wolle sich um einen anderen umsehen, der ihm ohne Widerrede die Pfeife stopfen, beim „Paten“

keine Miene verzieren, mit einem Worte: Freud und Leid in ruhiger und vor allem stummer Weise mit ihm theilen werde.

— (Appetitlich.) Gast: „Aber Frau Wirtin, jagt doch die ekelhafte Käse vom Tische, sie rückt immer näher und wird ihre Schnauze bald in meinen Teller stecken!“ — Wirtin: „O Jemine, is dös a lab's und g'scheidt's Bicherl! Gegen S', der Teller is sunst ihr g'wöhnlich's Schüsserl, und dös kennt's accurat und möcht' a gern mitsfressen!“

Handels- und Gewerbekammer.

Sitzung vom 30. Mai 1884.

(Fortsetzung.)

Weiters sah sich der Herr Berichterstatter, da das Mitglied des Staatseisenbahnrathes für Triest, Teuschel, den Antrag stellte, dass für Triest besonders billige Verbandstarife erstellt werden mögen, veranlasst hinzuweisen, dass solche ermäfigte Verbandstarife zuweilen sowohl den Handel als die Industrie sehr schädigen können. So wurde der Getreidehandel und die Mühlindustrie in Krain durch billige Frachtfäze für Triest von Seite der k. k. priv. Südbahn nahezu ganz ruiniert. Da z. B. in den süd-nord-österr.-ungar. Verbandsverkehr die Verbandstationen Triest, Fiume, Görz und Sagrado aufgenommen sind, Laibach jedoch nicht, so stellen sich die Frachtfäze für wichtige Artikel von Böhmen nach Triest und Görz weit billiger, als für die um circa 160 Kilometer nähre Station Laibach; für Schnittholz von Selzthal nach Triest auf 517 Kilometer Entfernung wird nahezu die gleiche Fracht bezahlt, wie für gleiche Transporte von krainischen Stationen nach Triest auf die halbe Entfernung; von Villach nach Triest (277 Kilometer) ist die Fracht auf Schnittholz bereits höher als von Selzthal; die Holzstoff-Fabrik von Reumarkt muss für Holzstoff in Waggonladungen von Krainburg nach Triest um ca. 25 fl. pr. Waggon mehr an Fracht zahlen, als die um 79 Kilometer entferntere Station Thörl nach Triest zu zahlen hat.

Diese Nachtheile für Handel und Industrie, welche aus Tarif-Anomalien entstehen, bewogen den Herrn Berichterstatter, folgenden Antrag, betreffend die Tarif-Angelegenheiten, zu stellen:

„Die geehrte k. k. Direction möge in Erwägung ziehen, ob die Tarife des süd-nord-österr.-ungar. Verbandes und die Refactie-Tarife nicht in der Weise geändert werden könnten, dass Tarif-Anomalien unterbleiben, und dass auf einer Verkehrslinie in derselben Richtung die gesamten Transportkosten für eine näher gelegene Station nicht höher sein werden als für eine entferntere.“

Dieser Antrag wurde lebhaft unterstützt und dem Tarif-Comité zur Begutachtung und Berichterstattung zugewiesen. Der Herr Redner hatte bei der Sitzung des Tarif-Comites wieder Gelegenheit, den gestellten Antrag ausführlich zu motivieren, insbesondere auf die schwierige Concurrenz des hiesigen Handels mit Manufacturwaren, Zucker, Thon- und Glaswaren, Porzellan u. c. gegenüber Görz und Triest; auf die schwierige Existenz der Caniten-Fabrik in Laibach gegenüber der Concurrenz in Görz, welche die Früchte am Ort und Stelle hat und den Zucker aus Böhmen weit billiger bezieht, als die viel näher gelegene Fabrik in Laibach, so dass letztere die Frage studiert, von Laibach nach Görz zu übersiedeln, was für unsre arme Stadt sehr unangenehm wäre. Ferner habe er auf den Schaden hingewiesen,

welchen die Waldbesitzer und Holzproducenten in Krain dadurch erleiden, dass von den entferntesten Stationen, wie Selzthal, so überaus billige Frachtfäze auf Holz nach Triest gegeben werden, wodurch die Preise in Triest gedrückt und die Concurrenz erschwert wird. Krain, welches zu zwei Dritteln aus Waldland besteht, verliert durch solche Begünstigungen den Vortheil der günstigen Lage in der Nähe des Meeres, wenn für andere Länder die weit gröbere Entfernung durch billigere Tarife künstlich ganz aufgehoben wird. Von Staatseisenbahnrathe wurde sodann folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die Direction wird ersucht, die vom Mitgliede Herrn Luckmann derselben zur Kenntnis gebrachten Fälle der Benachtheiligung einzelner Handels- und Industrie-Producte in gewissen Verkehrsgebieten durch deren gegenüber anderen entfernteren Gebieten ungünstigere tarifarische Behandlung zu prüfen und unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse nach Thunlichkeit Abhilfe zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zum Fürstbischof von Laibach) wurde, einer uns zugekommenen Mittheilung zufolge, der hochwürdige Herr Dr. Jakob Missia, Canonicus des Seckauer Domcapitels, ernannt. Der neue Fürstbischof von Laibach wurde am 30. Juni 1838 in Heiligenkreuz bei Buttenberg in Untersteiermark geboren; seine theologischen Studien begann er an der Grazer Universität, kam dann in das Collegium Germanico-Hungaricum in Rom, wo er seine Studien beendete. Im Jahre 1863 zum Priester geweiht verließ er, mit den besten Bezeugnissen versehen, das Collegium und wurde im Jahre 1864 zum Doctor der Theologie promoviert. Nach Graz zurückgekehrt wurde Missia zum Präfecten des fürstbischöflichen kleinen Seminariums ernannt. Seine außerordentliche Begabung und wissenschaftliche Bildung, namentlich in der Theologie, erregten bald die Aufmerksamkeit des Fürstbischof Grafen Altens, der ihn noch im Laufe des Jahres 1866 zum Secretär und Hofkaplan ernannte. In dieser Stellung leistete Missia so vorzügliche Dienste, dass Se. Heiligkeit der Papst ihn durch Verleihung der Würde eines päpstlichen Canonicus cum habitu violaceo auszeichnete. Im Jahre 1871 wurde Missia zum Consistorial-Secretär und Referenten im Consistorium und am 23. April 1879 zum Canonicus des Seckauer Domcapitels ernannt. Der neue Fürstbischof besitzt umfassende Sprachkenntnisse und ist außer der slovenischen und deutschen auch der italienischen und französischen Sprache mächtig. Sein seines Benehmen, sein mäßiges und umsichtiges Vorgehen erwarben Sr. Hochwürden allgemeine Achtung. Wir sind überzeugt, dass der neue Fürstbischof auch die Liebe und Ergebung der seiner geistlichen Führung anvertrauten Gläubigen der Laibacher Diözese sich zu erwerben wissen wird.

— (Ernennungen.) Herr k. k. Oberlandesgerichtsrath J. Kaprež wurde zum Präsidenten des k. k. Landesgerichtes in Laibach ernannt. — Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht verlieh eine am hiesigen k. k. Obergymnasium vacante gewesene Lehrstelle dem an dieser Unstalt bereits provisorisch in Verwendung stehenden k. k. Professor Vincenz Vorster.

— (Hohe Spenden.) Dem Herz-Jesu-Kirchenbauvereine in Laibach geruhten Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht 100 fl.; Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand 40 fl. und Ihre k. Hoheit, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, 60 fl. zu spenden.

— (Gemeinderathssitzung.) [Schluss.] Herr Vicebürgermeister Petričić referiert namens der Finanzsection inbetreff Beschickung der am 26. d. M. in Wien stattfindenden Conferenz in Angelegenheit der durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen entfallenden Landes- und Gemeindezuschläge. Redner berichtet, dass der Landesausschuss den Magistrat zur gemeinsamen Beschickung der Conferenz durch einen Abgeordneten eingeladen habe, und stellt die Anträge: 1.) Der Herr Bürgermeister wird ersucht, die Vertretung der Stadt Laibach bei der gedachten Conferenz übernehmen zu wollen; 2.) die Hälfte der diesfälligen Kosten trägt die Stadt, die andere Hälfte das Land; 3.) der Magistrat wird beauftragt, den Landesausschuss hievon zu verständigen. — Alle drei Anträge werden einstimmig angenommen.

Herr Vicebürgermeister Petričić referiert über die zum Baue der Nesselstraße gesammelten Privatbeiträge und berichtet, dass die Summe von 2800 fl. für die Kosten dieses Baues verwendet wurde. — Wird zur Kenntnis genommen.

Herr GR. Žužek berichtet namens der Finanzsection über die Baulinie für den Neubau der dem Herrn Mayer gehörigen Häuser in der St. Petersstraße und stellt folgende Anträge: 1.) Es werde dem Herrn Mayer entgegen der im Commissionsprotokoll vom 16. Mai 1884 festgestellten Baulinie die Bewilligung erteilt, am Marienplatz die Baulinie derart einzurichten, wie sie vom städtischen Bauamt in dem Plane vom 10ten Jänner 1. S. festgesetzt wurde; 2.) die Frage inbetreff

„Du warst in Havre? O, sprich, sprich!“
Der Baron atmete schwer, endlich erwiederte er leise, mit sichtlicher Anstrengung:

„Mein Bruder ist tot!“

„Trot!“ wiederholte sie, den Sinn seiner Worte kaum erfassend.

„Wie er uns geschrieben, hatte er sich auf dem „Temeraire“ eingeschiff. Das Schiff hatte zwei Drittheile der Reise zurückgelegt, als ein entsetzlicher Sturm es überraschte und es vollständigen Schiffbruch litt. Nur zwei Matrosen sind durch ein wahres Wunder gerettet worden. Ich habe einen dieser Männer gesprochen, er heißt Prosper Gendron und erzählte mir alles Entsetzliche, was sich am Bord des „Temeraire“ zugetragen. Dieser Matrose befand sich dicht neben meinem Bruder auf der Schiffsbrücke, als der Tod ihn ereilte; er hörte ihn rufen: „Leon, Leon! Dir gebe ich Weib und Kind anheim, sie haben nur mehr dich, der sie beschützt und liebt!“ Es waren seine letzten Worte. Der Matrose sah, wie er mit den Wellen kämpfte und versank. Außer den beiden Matrosen ist jedermann verunglückt, der sich am Bord des „Temeraire“ befand!“

Er zog den Zeitungsbericht aus der Tasche.

„Dies, meine Schwester, dieses Blatt enthält die genaue Schilderung des Unterganges des „Temeraire“. Soll ich dir denselben ins Englische übersetzen?“

Mechanisch griff die Marquise nach dem Blatte und ließ es gleich darauf achtlös zur Erde gleiten; nervöse Bucklungen besaßen sie.

„Meine Schwester,“ fuhr der Baron nach einer Pause, „scheinbar tief bewegt, fort, „du hast Vertrauen

zu mir, ich weiß es. Du glaubst an meine treue Zuneigung und Unabhängigkeit. Noch weißt du nicht, wie hingebend ich dich liebe, wie weit meine Aufopferung für dich gehen kann. Ein schweres Unglück hat uns beide getroffen. Was nützt es, wenn wir uns dagegen auflehnen? Wir müssen uns in das Unabänderliche fügen und zusammen den theuren Todten beweinen. In seinen letzten Augenblicken hat er unser gedacht. An mich hat mein Bruder sich gewandt, als ob ich hätte seine Worte vernehmen können. Er hat dich meinem Schutz empfohlen, Hermance, er hat mich beauftragt, über dich zu wachen, er hat mir befohlen, dich zu lieben! Ja, ich will alles thun, dich glücklich zu machen. Die ganze Zärtlichkeit und Liebe des Verewigten sollst du in dem Herzen seines Bruders finden! Damit ich das alleinige Recht habe, dich zu beschützen, dich glücklich zu machen, werde ich dir meinen Namen verleihen. Zum zweitenmale wird eine Marquise von Chamarande Freifrau von Simaise werden, du sollst den verlorenen Gatten, das Kind meines Bruders soll einen Vater in mir finden. So wird das Glück wieder einkehren in Port Marly, ein Glück, das uns das Vergangene vergessen lassen wird!“

Er zeigte sich, wie er in Wirklichkeit war. Er hatte die Maske von sich geworfen. Weshalb länger Komödie spielen? Jetzt galt es gewinnen oder mit Gewalt sich des Sieges sichern. Triumph leuchtete aus seinen Augen, aber nur für Secunden; im nächsten Moment wichen dieser Ausdruck dem des wildesten Entsehens.

(Fortsetzung folgt.)

der Entschädigung für den abzutretenden Platz im Ausmaße von 403,40 Quadratmeter werde der Finanzsection zur Verathung zugewiesen, und wird die Entschädigung per 15 fl. für ein Quadratmeter, somit im ganzen per 6051 fl. in Antrag gebracht.

Beide Anträge werden nach kurzer Debatte, an welcher die Herren Gemeinderäthe Dr. Derč, Pakic und der Herr Bürgermeister theilnahmen, angenommen.

Herr GR. Dr. Ritter von Bleiweis berichtet namens der Polizeisection inbetreff der Viehmarktordnung in Laibach, und wird der Antrag, dass die von der hohen k. k. Landesregierung erlassene Viehmarktordnung, welche mit 1. Juni 1. J. in Geltung getreten ist, zur Kenntnis genommen werde, zum Beschluss erhoben.

Herr GR. Dr. Ledenig referiert namens der Polizeisection über das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr, den Kohlenverläufen die Trompetensignale zu verbieten mit Rücksicht darauf, dass die Trompetensignale den Kohlenverläufen nur im Innern der Häuser gestattet sind und sich diese von den Signalen der Feuerwehr leicht unterscheiden lassen, die Abweisung des Gesuches. (Wird angenommen.)

Herr GR. Dr. Derč referiert namens der Schulsection a) über den Wohnungsbeitrag für den Volkschuldirector Herrn Andreas Praprotnik, und werden zu diesem Zwecke 100 fl. bewilligt; b) über das Gesuch der städtischen Lehrerinnen Fräulein Ernestine Kern, Friederike Konschegg und Emilie Gusel um Bewilligung der Quinquennalzulage. Über Antrag des Referenten wird zunächst das Gesuch des Fräuleins Ernestine Kern von der Tagesordnung abgesetzt, da über dasselbe noch Erhebungen zu pflegen sind. Den Fräulein Friederike Konschegg und Emilie Gusel wird nach längerer Debatte die Quinquennalzulage jährlicher 42 fl. für die Monate November und Dezember 1883 und jährlicher 50 fl. vom 1. Jänner 1884 an bewilligt; c) über das Gesuch des städtischen Lehrers Herrn Anton Razinger um Bewilligung der Quinquennalzulage, welche dem Bittsteller zugestanden wird, und zwar für die Monate November und Dezember 1883 in der Höhe jährlicher 42 fl. vom 1. Jänner 1884 an aber in der Höhe jährlicher 60 fl. Hierauf geheime Sitzung. — er —

(Rettung.) Vor gestern abends fiel am Franciscanerquai der fünfjährige Knabe Johann Schmid in den Laibachfluss. Der pensionierte k. k. Finanzcommissär Herr Ritter v. Bodransberg sprang dem Knaben nach, und es gelang dem genannten Herrn, den Knaben noch lebend ans Ufer zu bringen. Die edle That des Retters verdient volle Anerkennung.

(Generalversammlung.) Die Generalversammlung des Vereines zur Unterstützung dürftiger und würdiger Böglinge und Schülerinnen an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, beziehungsweise an der damit verbundenen k. k. Uebungsschule, findet am 26. d. um 11 Uhr im Conferenzzimmer der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt statt.

(Todtschlag.) Der Grundbesitzer Johann Podjed aus Olšenk bei Stein trank am 19. d. M. in einem Gasthaus Brantwein. Zwischen 7 und 8 Uhr verließ er das Gasthaus und gieng schreidend und lärmend seiner Wohnung zu. Als er hinter den Friedhof des Ortes kam, wurde er von dem übermäßigen Brantweingenuß überwältigt, fiel zu Boden und schlief da selbst ein. In der Nacht vernahm die in der Nähe des Friedhofes wohnende Inwohnerin Marianne Pits, als sie vom Schlafe erwachte, Hilferufe: "Jesus, Maria, Hilfe, man erschlägt mich!" und auch einige Schläge, während eine zweite Stimme nicht zu vernehmen war. Am folgenden Tage früh wurde Podjed durch den Burschen Mathias Kustar hinter dem Friedhofe im Blute liegend aufgefunden und in seine Wohnung gebracht, konnte aber nicht angeben, durch wen er in der Nacht misshandelt worden. Infolge der erhaltenen Verletzungen ist Podjed noch am selben Tage gestorben.

(Aus dem Gerichtssaale.) [Schluß.] Die Herren Sachverständigen Dr. Kapler und Dr. Jelouschegg erklären, dass die Verwundung, infolge welcher Kop gestorben ist, eine absolut tödliche gewesen. Der Tod musste infolge Verblutung eintreten, und wäre jede ärztliche Hilfe vergeblich gewesen.

Den Herren Geschworenen wurden fünf Fragen gestellt. Die erste Hauptfrage lautete auf das Verbrechen des Todtschlages; die zweite Zusatzfrage auf vollständige Trunkenheit; die dritte Zusatzfrage, ob die That in gerichtlicher Nothwehr begangen wurde; die vierte, ob eine Überschreitung der Nothwehr stattgefunden, und die fünfte Eventualfrage, ob in dieser Überschreitung die Kriterien der Übertretung gegen die Sicherheit des Lebens gelegen sind.

Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwaltschaft Schetina, hält sich nach längerer Rede, in der er, da über die That selbst gar kein Zweifel vorliegt, nur zu beweisen sucht, dass dieselbe weder im Zustande der totalen Berausfung noch in gerechter Nothwehr vollführt wurde, überzeugt, dass die Geschworenen die erste Hauptfrage bejahen, die zweite und dritte aber verneinen werden. Die Geschworenen mögen dem Gesetz Gelung verschaffen. Die so häufig vorkommenden Todtschläge in Krain wollen die betreffenden Todtschläger stets mit Nothwehr entschuldigen. Wenn man dieser Ent-

schuldigung zustimmen würde, so würde man hierdurch den Todtschlag förmlich privilegieren.

Der Vertheidiger Herr Dr. Mosché glaubt jedoch, dass man in diesem Falle entschieden auf Nothwehr schließen müsse. Slannik sei, nichts Besonders sinnend, ruhig seines Weges gekommen, als er durch den Ausruf Kop's, dass er gebadet werden solle, in seinem Gesange unterbrochen wurde. Als er die Burschen nach ihren Namen fragte, erhielt er statt der gehörigen Antwort zwei Kopfschläge vom Burschen Jan, die sehr wichtig gewesen sein müssen, da sie von den Unwesenden deutlich vernommen wurden. Noch konnte sich Slannik von den Kopfschlägen nicht erholt haben, als er schon von kräftigen Armen umschlungen und zum Troge hin gezerrt wurde. Slannik konnte also recht leicht in Angst gerathen, da er bei der großen Finsternis weder den Spender der Kopfschläge noch denjenigen erkannt hatte, der ihn mit Gewalt in der kalten Winterszeit in den Wasserstroß bringen wollte und auch brachte.

Wenn er in dem Momente, als er im Wasser festgehalten wurde, nach dem Messer gegriffen, um sich in der Dunkelheit des unbekannten Angreifers, der ihn ja auch hätte ertränken können, zu erwehren, so hat er das doch gewiss im Zustande der Nothwehr gethan. Jedenfalls musste er aber auch schon noch allem Vorhergegangenen derart verwirrt gewesen sein, dass er die Tragweite seiner Handlungen nicht mehr ermessen konnte. Und wenn er in der rabenschwarzen Nacht gerade nach dem Halse des Angreifers gestochen, so ist dies ein unglücklicher Zufall. Der Vertheidiger hofft daher, dass die Geschworenen die erste Frage bejahen, und wenn sie die zweite auch verneinen, so doch die dritte einstimmig bejahen werden.

Der Wahrspruch der Geschworenen, welcher vom Obmann Herrn A. Klein verkündet wurde, lautete auf schuldig. Die erste Frage wurde einstimmig bejaht, die zweite, dritte und vierte wurden einstimmig verneint, die fünfte entfiel. Lorenz Slannik wurde sohin vom Gerichtshofe, da bedeutende Milderungsgründe vorlagen, nur zu drei Jahren schweren, in jedem Monate mit einem Fastage verschärften Kerker verurtheilt. — er —

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser und der durchlauchtigste Kronprinz reisen am 6. Juli zu den Flottenmanövern nach Pula.

Lemberg, 23. Juni. Gestriges Bulletins signalisierten überall die Abnahme des Wasserstandes. Nachts jedoch begann es wieder zu regnen. Daher ist die Gefahr noch nicht beschworen. Die größte Verheerung hat in den Gegenden des San und Dnister stattgefunden, wo das Wasser große Strecken überflutete und alles weggeschwemmt.

Paris, 23. Juni. In der Kammer hielt Ferry ein beispielhaft aufgenommenes Exposé über die franco-britischen Unterhandlungen. Die Discussion über die egyptische Interpellation findet Donnerstag statt. — Es wurde die Dringlichkeit des Verfassungs-Revisionsentwurfes angenommen.

In Toulon sind vom Donnerstag bis Sonntag zwanzig Choleratodesfälle, namentlich unter der Marineinfanterie und den Hafenarbeitern, vorgekommen. 8000 Personen reisten gestern von hier ab. Einer Note des Handelsministers zufolge ist die Krankheit nicht die asiatische, sondern eine sporadische Cholera, welche einer localen Infektion entstammt und sich daher nicht weiter verbreitet. Die entsprechenden Sanitätsvorkehrungen wurden getroffen.

Warschau, 23. Juni. Bei der Festung Swangoz wurde die mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen erbaute Weichselbrücke der neuen, noch nicht fertiggestellten Swangoz-Dombrower Eisenbahn durch das Hochwasser zerstört. Von den auf der einstürzenden Brücke befindlichen Personen sind zwanzig ertrunken. Der sonstige Schaden wird auf über eine Million geschätzt. Weichsel und Bug sind im Steigen.

Kairo, 23. Juni. Offizielle Depeschen erwähnen das Gerücht, dass die Aufständischen gegen Koroslo marschieren.

Volkswirtschaftliches.

Bericht der Direction für Staatseisenbahnen-Betrieb pro 1883.

Der Bericht der Direction für Staatseisenbahnen-Betrieb über die Verwaltung der westlichen Staatsbahnen, dann der Istriener und Dalmatiner Staatsbahn sowie der vom Staate betriebenen Privatbahnen (Kaisser-Elisabeth-Bahn, Kronprinz-Rudolf-Bahn und Borasberger Bahn) für das Geschäftsjahr 1883 gewährt einen genauen Einblick in das Geschäftsergebnis des eben bezeichneten Jahres, das im ganzen und in seinen Details genommen, ein günstiges, ein befriedigendes genannt zu werden verdient.

Sowohl die Anzahl der beförderten Personen, als auch die Quantität des verfrachteten Frachtgutes hat gegen das Jahr 1882 zugenommen, doch hat sich eine Steigerung der Einnahmen nur aus dem Personenverkehr ergeben, während die Einnahmen aus dem Frachtgutverkehr trotz der Zunahme der Quantität desselben hinter jenen des Jahres 1882 zurückgeblieben sind. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug im Jahre 1883 6 069 754 fl., im Jahre 1882 5 806 733 fl., also um 263 021 fl. mehr als im Vorjahr. Die Transport-Ein-

nahmen sind im Jahre 1883 gegen 1882 von 22 022 160 fl. auf 21 382 346 fl. das ist um 639 814 fl. zurückgegangen; im Vergleich zum Jahre 1881 sind jedoch die Transport-Einnahmen um 2 304 727 fl. gestiegen.

Die Erhöhung der Personen-Frequenz und der Einnahmen aus dem Personen-Verkehr entsfällt zum weitauß größten Theile auf den engeren Localverkehr, welcher sich um Wien, Linz, Salzburg, Steyr, Villach und andere bedeutendere Orte des vereinigten Reizes gruppirt, wogegen der inländische Anschlussverkehr im Jahre 1883 zwar eine größere Frequenz, jedoch eine geringere Einnahme aufweist und der externe Personenverkehr in der Frequenz stabil geblieben, in den Einnahmen zurückgegangen ist. Hiermit erscheint die Ansicht gerechtfertigt, dass von der Preisherabsetzung ein rascher, finanziell günstiger Erfolg lediglich bei dem nach Wien und anderen Verkehrscentren gravierender Localverkehr, nicht aber bei dem Verkehrsinnerhalb weiterer Distanzen erwartet werden kann. Die Direction für Staatseisenbahn-Betrieb hält auch heute an der Meinung fest, dass die Herabsetzung der Fahrpreise aus volkswirtschaftlichen Gründen und wegen des Zueinandergreifens des localen und durchgehenden Verkehrs nach den Einheitssäulen, d. h. generell erfolgen sollte. Die wesentlich größere Frequenz bedingt eine reichere Fahrordnung, die namhafte Mehrauslagen mit sich brachte; nichtsdestoweniger ergibt sich, wenn auch die ganzen Mehrauslagen von 215 352 fl., die für den Verkehrs- und kommerziellen Dienst, für Zugförderung und Werkstättendienst verausgabt wurden, von dem Erträgnisse des Personenverkehrs in Abschlag gebracht werden, gegenüber dem Vorjahr noch immer eine Mehreinnahme von 47 669 fl., ein absoluter Gewinn aus der Fahrt-preis-Ermäßigung dürfte erst eintreten, wenn die eingeleitete größere Anzahl von Zügen eine gesteigerte Ausnutzung erfahren wird. (Fortsetzung folgt.)

Südbahn. Die Südbahn-Gesellschaft hält am 19. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung. Zweck derselben war die Beschlussfassung betreffs der Übernahme des Betriebes auf fremden Gesellschaften gehörenden Secundärbahnen. Wie der Verwaltungsrath berichtet, hat derselbe, geleitet von dem Verstreben, den Bau und Betrieb von Secundär-Anschlussbahnen an das Hauptnetz der Gesellschaft möglichst zu fördern, den Betrieb der Secundärbahn von Steinamanger nach Güns, welche am 15. August eröffnet werden soll, und zwar auf die Dauer von 20 Jahren übernommen. — Weiters ist die Verwaltung wegen Übernahme des Betriebes der concessionierten Local-Vocomotiv-Eisenbahn von Barcs nach Patrai samt Zweiglinien von Szuhopolje nach Slatina und von Bajtaj nach Szenci in Unterhandlung getreten. Der Verwaltungsrath verspricht sich von dem Betriebe dieser 129,5 Kilometer langen Bahn, insbesondere nach Eröffnung der Arlberg-Bahn sowohl inbetreff des Frachten- als auch des Personenverkehrs erfreuliche Resultate. Der Verwaltungsrath ersucht sonach, die Generalversammlung wolle ihn zum Abschluß des diesbezüglichen Vertrages ermächtigen. Die Ermächtigung wurde ohne Debatte einhellig ertheilt. Ebenso wurde eine vom Verwaltungsrath vorgefasste, die Beschlussfähigkeit einer außerordentlichen Generalversammlung erleichternde Statutenänderung genehmigt.

Laibach, 21. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (60 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Wert fl. fr.	Masse fl. fr.	Wert fl. fr.	Masse fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7,80	8,51	Butter pr. Kilo	.85
Korn	5,53	6,52	Eier pr. Stück	.2
Gerste	4,87	5,40	Milch pr. Liter	.8
Hafer	3,25	3,32	Rindfleisch pr. Kilo	.64
Halbfleisch	"	6,70	Kalbfleisch	.56
Heiden	5,53	5,83	Schweinefleisch	.70
Hirse	5,36	5,55	Schäufelefleisch	.40
Kulturuz	5,40	5,73	Hähnchen pr. Stück	.42
Erdäpfel 100 Kilo	2,50	—	Tauben	.18
Pinien pr. Hektolit.	8,50	—	Heu 100 Kilo	.2 5
Erbsen	8,50	—	Stroh	1,78
Nüchsen	9,—	—	Holz, hartes, pr.	
Kindschmalz Kilo	96,—	—	Käsester	7,—
Schweineschmalz	80,—	—	weiches,	4,50
Spec. frisch	60,—	—	Wein, rot, 100 Llt.	.24
geräuchert	74,—	—	weiser	.20

Angekommene Fremde.

Am 22. Juni.

Hotel Stadt Wien. Tirmann, Ingenieur; Dr. Frühwald, Advocat, sammt Frau; Goldmann und Bach, Reisende, Wien. — Uranie, Holzhändler, Triest. — Mihaljevich, k. k. Werf-führer, Pula. — Rainer, Reisender, Dornbirn. — Dr. Nezner, sammt Frau, Bölkermarkt. — Dr. Malli, k. k. Bezirkssarzt, Kremsburg.

Hotel Elefant. Rigler, Private, s. Sohn, Triest. — Dolenz, Privat, Prähwald. — von Garzaroli, Privat, Senoefisch. — Moschnal, Fleischerin, Bölkermarkt. — Millau, Holzhändler, Birniz.

Hotel Europa. Dr. Brehmer, Redacteur, Triest. — Kaiser von Österreich. Thalmeiner, Schauspieler, Wien. — Benedik, Fabrikant, St. Valentin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Bogenmeterstand in Millimeter auf 100 m reduc.	Unter Temperatur naß Gefüllt	Wind richtung	Riedersches Bogenmeter in Millimeter
23.	7 u. Mg.	732,81	+13,8	O. schwach	Nebel
2.	" "	732,47	+15,3	W. schwach	Regen
9.	Ab.	733,39	+15,0	W. schwach	Regen

Morgens Nebel, dann Sonnenschein, nach 12 Uhr fernes Gewitter, dann wechselnde Bewölkung, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 14,7°, um 4,1° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagl.

Danksagung.

Herr Gustav Tönnies hat zu der stattgefundenen Feuerprobe des Herrn Ing. Schalla den Platz unentgeltlich und nur aus dem Grunde überlassen, um der heiligen freiwilligen Feuerwehr gefällig zu sein. Für diesen uns erwiesenen Dienst, da sonst die Production, die doch namentlich für die Feuerwehr von hohem Interesse war, hätte unterbleiben müssen, statte ich ihm mit namens der Feuerwehr Herrn G. Tönnies den besten Dank ab.

Laibach, 23. Juni 1884.

Doberlef
Feuerwehr-Hauptmann.

Course an der Wiener Börse vom 23. Juni 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Auslehen.		5% Temesvar-Bonater		101.60	102.50	Staatsbahn 1. Emission		188.168.60	Aktionen von Transport-	Staatsbahn 200 fl. Silber	
Notrente	80.45	80.60	5% ungarische	101.76	102.60	Silberbahn 2%		145.146.50	Unternehmungen	Silber-Nordb. Bahn 200 fl. Silber	147.25
Silberrente	81.55	81.50	Andere öffentl. Auslehen.			122.60	122.90	177.26	(per Stück).	Silber-Nordb. Bahn 200 fl. Silber	142.60
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	126.75	126.50	Donau-Rheg.-Loft 5% 100 fl.	116.50	116.	175.80	175.80	177.76	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	149.50
1860er 4% ganze 500 "	135.25	135.75	bto. Auslese 1878, steuerfrei	104.		Creditloste 100 fl.		175.80	Turner-Kratz 205 fl. 5. W.	150.	
1860er 4% Hälfte 100 "	144.60	145.50	Auslehen d. Stadtgemeinde Wien	102.76	103.50	Clart.-Loft 40 fl.		175.80	Tramway-Ges. 170 fl. 5. W.	260.	
1864er Staatsloste	100 "	169	169.50	Auslehen d. Stadtgemeinde Wien	102.76	103.50	4% Donau-Dampf. 100 fl.		218.	Tramway-Ges. 170 fl. 5. W.	261.
1864er 50 "	168.50	169.	(Silber über Gold).			116.50	116.50	178.	W. neue 100 fl.	218.	
Com.-Renteauschein	per St.	41.	Prämien-Auslehen d. Stadtgem. Wien	127.60	128.	Raihacher Prämien-Auslehen 20 fl.	25.50	24.50	W. 200 fl.	147.25	
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	102.80	102.46	Pfandbriefe			125.50	125.50	24.50	W. 200 fl.	142.60	
Osterr. Notrente, steuerfrei	99.70	95.85	(für 100 fl.).			125.50	125.50	25.50	W. 200 fl.	149.50	
ung. Goldrente 6%	122.65	122.70	Bodenex. allg. älter. 4% Silber	121.75	122.25	Rotholz-Loft 40 fl.	19.50	18.20	W. 200 fl.	150.	
" 6%	91.80	91.95	bts. in 50 "	97	97.50	Paliss.-Loft 40 fl.	38.75	38.75	W. 200 fl.	150.	
" Papierrente 6%	88.60	88.75	bts. in 50 "	97	97.50	Rotben Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	19.50	18.20	W. 200 fl.	150.	
Eisenb.-Ausl. 120fl. 5. W. S.	144.80	144.80	bts. Prämien-Schulden für 3%	97.75	98.25	Rudolf-Loft 10 fl.	18.75	18.25	W. 200 fl.	150.	
Östbahn-Prioritäten	97	97.40	Ost. Hypothekenbank 10% 5%	103.80	103.10	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
Staatl.-Ostl. (Ring. Ostb.)	115.75	119.25	bts.	103.80	103.10	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
vom 3. 1876 102.20	102.60	bts.	101.25	101.60	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.		
Prämiens-Ausl. & 100fl. 5. W.	115.50	115.80	ung. allg. Bodencredit-Aktienges. in Pest in 34 J. verl. 51%	101.76	102.25	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
Ung. Reg.-Loft 4% 100 fl.	115.50	115.40	Anglo-Osterr. Bank 200 fl.	109.56	110.20	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
Bank-Aktien			Bank-Besitzbank, Wiener 200 fl.	106	106.25	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
(für 100 fl. C.-M.).			Banff.-Ausl. 40 fl.	237.50	238.	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% östb.	106.50	-	Erbt.-Ausl. f. Hand u. G. 40%	305.80	306.	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% galizische	101	101.50	Elisabeth-Werdbahn 1. Emission	167.80	167.80	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% mährische	105.50	106.50	Herzlands-Werdbahn in Silb.	106.76	106.25	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% niederösterreichische	106	106.25	Hypo-Deutsch.-Bahn	90.10	90.80	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% oberösterreichische	104.50	106	Kalisch.-Karl.-Ludwig.-Bahn	106.46	106.90	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% steirische	104.50	-	Em. 1881 300 fl. G. 4%	106.46	106.90	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% kroatische und slavonische	100	102	Osterr. Nordwestbahn	104.25	104.50	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	
5% steirisch-kärntnische	101.75	102.50	Siebenbürgen	97.40	97.70	Rudolf-Loft 40 fl.	41.50	42.50	W. 200 fl.	150.	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 143.

Dienstag, den 24. Juni 1884.

(2450—3) Concursausschreibung. Nr. 5760.

Vom Beginne des zweiten Semesters des laufenden Schuljahres kommt die auf keine Studienabtheilung beschränkte Georg Josef Pezsgy'sche Studentenstiftung jährl. 45 fl. 80 kr. zur Beziehung.

Auf diese Stiftung haben Anspruch:

- Studierende aus des Stifters Verwandtschaft und
- solche aus dem Gebiete des vorbestandenen Herzogthums Gottschee.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Gottschee zu.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Tauschein, dem Dürftigkeits- und Impfungszeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schulsemestern und im Falle sie das Stipendium aus dem Titel der Anverwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gefüche

bis 15. Juli d. J.

im Wege der vorgesetzten Studiendirection hierher zu überreichen.

Laibach am 19. Juni 1884.

R. f. Landesregierung für Krain.

(2453—3) Concurs-Ausschreibung. Nr. 3582.

Zur Wiederbesetzung einer in der f. f. Männer-Strafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangen-Aufseherstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25proc. Aktivitätszulage, dann dem Genüsse der täglichen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsehers, dem Bezuge einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und einer Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gefüche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als: des Lebensalters (nicht über

35 Jahre), guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen, sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste

binnen vier Wochen,

vom 28. Juni 1884 an gerechnet, bei der gefestigten f. f. Staatssammlschaft zu überreichen.

Jeder neuangestellte Gefangenauflseher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wos nach erst nach erprobter Besährigung seine definitive Ernennung erfolgt.

Laibach am 20. Juni 1884.

R. f. Staatsanwaltschaft.

(2481—2) Kundmachung. Nr. 1679.

Vom f. f. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, dass gegen die Richtigkeit der zur

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Selo bei Neudegg

versafsten Besitzbogen, welche nebst den berichtigen Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen

am 30. Juni 1884

hiergerichts werden eingeleitet werden.

Zugleich wird den Interessenten bedeutet, dass die Übertragung von nach § 118 a. G. G. amortisierbaren Privatsforderungen in die neuen Grundbücher unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einstagen darum ansucht.

R. f. Bezirksgericht Treffen, am 20. Juni 1884.

(2457—3) Kundmachung. Nr. 2718.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Vocalerhebungen zum

Behufe der

Anlegung des neuen Grundbuches in

der Steuergemeinde Unterlag

am 30. Juni 1884

in dieser Gerichtskanzlei beginnen.

An diesem und den folgenden Tage können daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 19. Juni 1884.

(2491—1) Kundmachung. Nr. 4720.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gurlsd. wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für

die Katastralgemeinde Ravno

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigen Verzeichnissen der Liegenschaften, den Mappencopien und den Erhebungsprotokollen durch 14 Tage vom Tage der ersten Einsicht dieser Kundmachung zu jedem Einstigen in der diesgerichtlichen Amtskanzlei ausliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den

7. Juli 1884

vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Übertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchsgegesetzes amortisierbaren Privatsforderungen in die neuen Grund-

hiergerichts angeordnet.

Die Übertragung der nach § 118 G. G. amortisierbaren Forderungen in die neue Einlage kann unterbleiben, wenn das Ansuchen rechtzeitig gestellt wird.

R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfs-

wert, am 18. Juni 1884.

(2448) Kundmachung. Nr. 5907.

Die aus Anlass der

Anlegung eines neuen Grundbuches für

die Steuergemeinde Seitendorf